

INFORMATIONEN & RECHERCHEN

28.09.2016

Ansprechpartner: **Nadine Poppenhagen**
Koordinatorin für Bildungs-
und Hochschulpolitik

OECD-Bildungsbericht 2016:

Zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen
für Deutschland

Der aktuelle OECD-Bildungsbericht „Bildung auf einen Blick“ 2016 stellt jährlich wesentliche Ergebnisse zum Stand der Bildung weltweit zusammen. Für Deutschland ergeben sich dabei folgende Resultate und Schlussfolgerungen:

Zu hohe private Kosten bei der frühkindlichen Bildung: Bildungsinvestitionen sind vor allem dann effektiv, wenn sie frühzeitig ansetzen, um möglichst gleiche Startbedingungen zu schaffen. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland allerdings mit einem privaten Kostenanteil bei einem Viertel (24 Prozent) – deutlich mehr als in den anderen untersuchten Ländern. Dies widerspricht oftmals der Gegebenheit, dass deutsche Eltern für den Kindergarten mehr zahlen als im OECD-Durchschnitt, wogegen das Studium in Deutschland kostenlos ist – dagegen wird in den meisten Staaten von den in der Regel besserverdienenden Akademikern erwartet, dass sie sich an die Kosten am Studium beteiligen. Kostenlose Kindergartenplätze bieten jedenfalls Anreize für mehr frühkindliche Bildung, um ein allgemeines Niveau an Bildung, vor allem in der Sprachförderung, zu realisieren.

Anstieg der Ausgaben pro Schüler: Die Ausgaben für Grundschulen bis zum Oberstufenbereich stiegen in Deutschland um drei Prozent trotz sinkender Schülerzahlen, die sich um acht Prozent in den Jahren 2008 bis 2013, belaufen. Damit stieg der Ausgabenanteil pro Schüler um zwölf Prozent. Dieser Wert übersteigt weit den OECD-Durchschnitt, der bei acht Prozent liegt.

Deutschland ist vorbildhaft beim Übergang in den Beruf: Beim reibungslosen Übergang in den Beruf schneidet Deutschland sehr gut ab. Der Anteil junger Menschen im Alter zwischen 15 bis 29 Jahren, die weder in Ausbildung oder noch erwerbstätig sind, ist sehr niedrig und liegt bei 8,6 Prozent. Der OECD-Mittelwert liegt dagegen bei 17 Prozent. Nur Island, die Niederlande, die Schweiz und Luxemburg haben bessere Werte. Das sei zum Teil der guten Wirtschaftslage geschuldet und Ergebnis der dualen beruflichen Bildung, die international als vorbildlich gilt.

Erfolgsquoten von Bildungsteilnehmern im Tertiärbereich: Immer mehr junge Menschen hierzulande streben nach einem höheren beruflichen oder akademischen Abschluss. Zwischen 2005 und 2015 stieg der Anteil von 22 auf 30 Prozent. Im OECD-Durchschnitt stieg dieser Wert ebenfalls von 32 auf 42 Prozent. Damit befindet der Anteil von Menschen mit einem hohen Bildungsabschluss immer noch unter dem Durchschnitt. Das liegt jedoch am dualen Ausbildungssystem. Viele Berufe sind Ausbildungsberufe – woanders ist es ein Studium. Ferner wird davon ausgegangen, dass mindestens jeder 25. Bildungsteilnehmer in Deutschland eine Promotion aufnehmen wird (sowie in der Schweiz und im Vereinigten Königreich).

Hoher Anteil junger Menschen, die weder beschäftigt noch in Ausbildung sind – früher Kitabesuch wäre eine Lösung: Seitens der OECD gibt es die Kritik, dass in Deutschland 13 Prozent der Menschen zwischen Mitte 20 und Mitte 30 ohne qualifizierten Abschluss dastehen. Die OECD sagt, dass an den Zahlen sich seit Jahrzehnten kaum etwas geändert hat. Hinter diesen Zahlen befinden sich vorwiegend Menschen aus schwachen Schichten, oftmals mit Migrationshintergrund. Auch deswegen spielt die frühkindliche Bildung eine so große Rolle: Der wichtigste Fakt ist, dass die frühkindliche Bildung in Deutschland wenig ausgeprägt ist. Der Besuch eines Kindergartens ist keine Pflicht und gilt nicht als Bildungseinrichtung. Viele Kinder mit Migrationshintergrund gehen auch nicht in den Kindergarten und sie kommen in die Schule ohne ausreichende Deutschkenntnisse und dieses Defizit kann die Schule fast nicht mehr ausgleichen. Je mehr Bildung vor der Schule, sagen Experten, umso besser sind die späteren Ergebnisse. Die Lage in den Kindergärten muss sich vermehrt ändern, um langfristig einen positiven Trend herbeizuführen.

Bildungsausgaben: Auch bei der Bildungsinvestition liegt Deutschland unter dem OECD-Durchschnitt. Diese liegen bei 4,2 des Bruttoinlandsprodukts. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 4,8 Prozent. Zwischen 2010 und 2013 ist der Anteil der Bildungsausgaben um 5 Prozent gesunken. Noch deutlich wird dies, wenn man sich die Ausgaben im Bereich der Hochschulen betrachtet. Zwar sind die Investitionen gestiegen, aber nicht so stark wie die wachsende Zahl der Studierenden und Auszubildenden. Folglich wird pro Student zehn Prozent unter dem Stand von 2008 ausgegeben. Ein wichtiger Grund für den niedrigen Anteil der Bildungsinvestition ist allerdings, dass die Wirtschaft stärker wuchs als die Ausgaben für die Bildung. Über dem OECD-Durchschnitt (30 Prozent) liegen allerdings in Deutschland die Gesamtausgaben von Bildungseinrichtungen im Tertiärbereich pro Studierenden auf dem Leistungsbereich Forschung und Entwicklung (42 Prozent).

Private Bildungsausgaben: Bei den privaten Kostenanteilen für Bildung, erkennt man, dass in Deutschland weniger für die Bildung gezahlt wird, als in den anderen Staaten. Vor allem beim Studium liegt der Privatanteil etwa bei der Hälfte des OECD-Mittelwertes (30 Prozent). Der Grund liegt vor allem darin, dass es in Deutschland keine Studiengebühren gibt.

Mehr Förderung für Lehrkräfte: Die Lehrer in Deutschland gehören zu den ältesten mit einer Altersstufe von mindestens 50 Jahren. Ferner werden die Lehrer gut bezahlt, aber sie müssen auch viel mehr unterrichten als in andere Länder und haben keine Zeit für die eigene Weiterbildung und die individuelle Förderung von Schülern. Die hohe Stundenzahl der Lehrer ist größtenteils die Folge davon, dass man die Klassengrößen verringert hat – das ist ein Trend, der auf vergangene Jahre beruhte, auch auf den Glauben, dass kleine Klassen besser sind. Allerdings stimmt das so pauschal nicht. Experten sagen, dass die Qualität der Lehrer wichtiger ist. Dafür bräuchten Lehrkräfte mehr Freiräume und Teamarbeit mit mehr Feedbackkultur. Wichtig ist, dass Lehrkräfte sich verantwortlich fühlen stets ihre Unterrichtskompetenz zu verbessern. Hier gibt es noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Ungleichgewicht von Männern und Frauen im tertiären Bildungsbereich: Der Erwerb eines Hochschulabschlusses ist unter Männern und Frauen ausgewogen (51 Prozent). Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Wahl der Studiengänge. Nach wie vor besteht die Herausforderung mehr Frauen für wissenschaftliche oder technische Fachrichtungen, ebenso Männer für erziehungswissenschaftliche Studiengänge, zu gewinnen.

Fazit:

- Deutschland ist in der beruflichen Bildung stark und auch der Übergang in den Beruf funktioniert meist reibungslos.
- Im Hinblick auf die steigende Studierendenzahl haben sich die Erfolgsquoten von Bildungsteilnehmern im Tertiärbereich verbessert, diese befinden sich trotzdem noch unter dem OECD-Durchschnitt.
- Defizite gibt es bei der Bereitstellung von kostenlosen Kindergartenplätzen – auch die Professionalisierung im Lehrerberuf ist verbesserungswürdig.
- Vor allem spielt das Bildungssystem eine entscheidende Rolle bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.
- Einige nordeuropäische und asiatische Staaten mit leistungsfähigeren Systemen könnten an entsprechenden Schnittstellen als Vorbild genommen werden.

